

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 3. September 1840.

Der Kampf zwischen den weiten und engen Ärmeln an den Roben dieser Saison scheint doch noch nicht ausgekämpft zu sein und es dürfte wohl in diesem Bezuge sehr leicht mit der Annäherung des Herbstes und Winters ein Vergleich zu Stande kommen. Wenigstens bin ich gestern Abend in dem überreich angefüllten Saale der hiesigen großen Oper zu dieser Ueberzeugung gelangt. Die ersten Nachhaber und Stimmführer im Modenreiche theilten sich in weit- und engärmeliche. Die Suprematie schien sich ausgleichen zu wollen. Wir können hierüber nur unsere volle Zufriedenheit ausdrücken, da es allerdings Trachten giebt, die aller malerischen Vollständigkeit und jedweden Anspruches auf mannichfaltige Schönheit baar werden würden, fehlten ihnen die weiten, bauschförmigen faltenvollen Ärmel. Knappe, enge Ärmel mögen sich freilich zu den Roben des Sommers, die doch zumeist aus dünnen Zephyrgewebe gefertigt sind, weit besser eignen, aber jene prachtvollen Winter- und Pelzanzüge, an deren Composition, wie ich aus sicherer Quelle erfahren habe, man jetzt schon unausgesetzt arbeitet, — erlangen ihre Eleganz und ansprechende Grazie nur durch ihre gebauschten Ärmelkrouen und ihre Schnürtailen. Gewiß wird das unsere gefeierte Kleiderkünstlerin, Palmyra, einsehen, und wir dürfen das um so sicherer vermuthen, als sich gewisse erlauchte Personen für die weiten Ärmel in der Winterfaison auf eine sehr entschiedene Weise ausgesprochen haben sollen. Robin ist schon dafür gewonnen worden. —

— Wir bemerkten in der bereits erwähnten Oper viele Damen mit Shawls von brauner Seide, auf denen große Blumen in schwarz eingewebt waren, und die sehr leicht gearbeitet schienen. Dieselben waren mit sehr feinen schwarzen Franzen, welche freilich etwas lang und dicht herabfielen, verziert. Solch ein Shawl hat eine ziemliche Größe. Wir können sie nur empfehlen. Es liegt übrigens in diesem Modeartikel schon ein Hinüberschieben auf den nahenden Herbst, denn so frühlings- und sommerartig als die bisher getragenen blauen oder weißen lang herabwallenden Seidenschawls nimmt er sich bei weitem nicht aus.

Zu diesen Shawls bemerkte ich meist Strohhüte mit dunklern Bändern besetzt und mit Seidenblumen in kleinen Gruppen rechts und links unter dem mit ziemlich breiten Wangentheilen herabgehenden Schirme verziert. Die Façon blieb noch oval.

— Die Roben waren im Ganzen genommen von Mousseline und Organdi, doch schienen die Leibchen minder zahlreich mit jenen beliebten Bandknöpfchen besetzt zu sein. Will dieser

Besatz, der sich so überaus fein und geschmackvoll ausnimmt, auch schon wieder der Modegöttin abtrünnig werden? Wie gewahrten meist zwei Volants am Rocktheile. Es ist wahr, sie werden durchschnittlich recht breit und vorn etwas hinaufgewunden getragen, und da sie gewöhnlich aus echten Points bestehen, so sind sie nicht allein geschmackvoll, sondern auch sehr reich. Die Volants kosten natürlich oft mehr als die Robe selbst. Sind enge knappe Ärmel an derlei Roben, so fehlen ihnen die Schulterverzierungen nie; sind weite, faltige daran, so ist dieser Punkt rücksichtsloser behandelt. —

Wie ich Ihnen vor längerer Zeit zu berichten bereits die Ehre hatte, will die Mode noch nicht den Juwelenhalschmuck adoptiren; sie scheint in diesem Bezuge ordentlich eigensinnig geworden zu sein, sie will nun einmal einfach bleiben und das ist schön von ihr! — Gegenwärtig, denken Sie sich nur, trägt man in den feinem Reunions kleine Glascorallen von himmelblauer Farbe, die eigentlich böhmischen Ursprunges sind. Nicht zu läugnen ist, daß sie den Pariserinnen gut kleiden. Hier kommt freilich viel auf die Arbeit an. Diese Corällchen sind nämlich achteckig geschliffen und strahlen förmlich, so rein ist ihr Glanz, und dann sind sie auf einem rothseidnen Schnürchen aufgereiht; auch werden sie in zweimaliger Bindung und nur lose um den Schwanenhals gelegt. — —

Haben Sie schon von den ausgezeichnet schönen Schnürstiefelchen aus dem hiesigen Fußbekleidungs Magazin des Herrn Rycine am Boulevard Italien gehört? Unser Weltparis ist doch in jeder Beziehung liebenswürdig und geschmackvoll! Sie sind aus silbergrauer Seide gefertigt, haben breit auslaufende Spizen, sind an jeder Seite mit rosafarbenen Corduanbatten besetzt, werden mit weißseidnen Schnüren geschlossen, was jedoch nicht sichtbar bleibt, da der Künstler eine genau darüber fallende Zeugklappe angebracht hat. Ich behaupte, daß sie jeden Fuß zierlich machen und unterstüge diese Meinung wohl dadurch am besten, daß ich versichere, wie man die ersten Damen schaarenweise in das Magazin strömen und diese Stiefelchen kaufen oder bestellen sieht. — — —

Beklagen Sie sich nur nicht darüber, daß ich der Herrenmoden so wenig gedenke. Hierin ist wirklich diesmal mehr Stabilität erlangt worden. Nur in den Gilets scheint jetzt eine gewisse Mannichfaltigkeit obwalten zu wollen. Die Shawlstragen daran werden wieder mit obern Ecken getragen und der Schnitt unten fällt rund aus. Zeugknöpfe durchweg. Piqué wird bald von den Casimirzeugen, in silbergrauer Farbe, mit zarten, schwarzen, blauen oder braunen Punkten bestreut, ersetzt werden. Atlas ist minder beliebt. — Die Form der Pantalons zu Demi-Toiletten ist oben faltig und unten etwas breit. Gestreifte Stoffe sind in dieser Hinsicht sehr en vogue. — Die Pantalons von Sabline de laine sind auch